

# Verraten und verbrannt

Claudia Wedig

5. Juli 2012

Anjanna war eine wahre Schönheit, sicher die schönste junge Frau in der ganzen Region. Ihre Haut war weiß wie frisch gefallener Schnee und makellos rein. Sie hatte pechschwarzes Haar, das ihr in leichten Wellen bis fast zur perfekt geformten Hüfte fiel. Aus einem ovalen Gesicht mit sinnlich geschwungenen Lippen unter einer kleinen Stupsnase blickte sie mit Augen von der Farbe dunklen Honigs in die Welt. Jede Bewegung ihres schlanken Körpers war anmutig und elegant.

So war es nicht verwunderlich, dass sie sich vor Verehrern kaum retten konnte. Deswegen wunderte sie sich auch nicht darüber, dass jemand fragte, ob sie Modell für ein Portrait stehen würde. Es war jedoch ungewöhnlich, dass dieses Portrait für eine Frau angefertigt werden sollte.

Das und die Tatsache, dass der bedeutendste Farbenmeister des Landes sie gefragt hatte, bewogen sie schließlich dazu, dem Portrait zuzustimmen.

Und so kam es, dass sie nun mit einiger Neugier auf sowohl den Maler, als auch die Kundin, das Atelier des Meisters betrat. Der Geruch von Farbe und Lösungsmitteln schlug ihr entgegen.

„Ah, da bist du ja! Komm nur herein, herzlich willkommen!“ begrüßte Barchin sie freundlich, nachdem er durch das Klingeln der Tür bei ihrem Eintreten auf sie aufmerksam geworden war.

Er führte sie zu einem bequemen Sessel aus schwarzem Leder und bat sie, sich darauf zu setzen. Sie tat, wie ihr geheißen, und schmiegte sich an die hohe Lehne.

„Es wird ein Rundum-Portrait, aber wir fangen mit der Vorderansicht an. Du hast doch kein Problem damit, dass du später einige Zeit mit dem Rücken zu mir stehen musst, oder?“ fragte er.

„Nein, das ist kein Problem.“ antwortete sie lächelnd.

„Kann ich dir noch etwas anbieten? Tee, Wasser oder Gebäck?“

Sie lehnte dankend ab.

„Gut, dann legen wir los! Weißt du, wie ein Farbenmeister arbeitet?“

„Nur, dass er die Bilder nicht nur mit Farbe, sondern auch mit Magie malt.“ erwiderte sie.

„Genau, das ist das Wesentliche!“ erklärte er freudestrahlend. „Ich werde nicht nur ein Abbild von deinem Äußeren fertigen, sondern auch von deiner Persönlichkeit.“ Das Lächeln verschwand kurz von seinem Gesicht. „Manche Leute sehen dann allerdings gar nicht mehr so gut aus...“

Dann lächelte er wieder. „Aber du nicht! Deine Aura ist genau so hübsch wie du!“ Sie lächelte geschmeichelt.

„Ach, und es ist noch wichtig, dass du weißt, dass du nicht ganz still sitzen musst. Ich erfühle das Meiste durch meine Magie, deswegen ist es nicht nötig, dich immer in derselben Position zu sehen.“

Das überraschte Anjanna nun doch etwas. „In dem Fall hätte ich doch gerne etwas Tee.“

Barchin quittierte das mit einem Lächeln. „Es ist amüsant, wie viele Leute das genau an dieser Stelle sagen!“ meinte er, als er im hinteren Teil des Ateliers verschwand.

Kurz darauf kam er mit einem Tablett zurück. Darauf standen zwei Tassen mit dampfendem Tee, der einen angenehmen, leicht süßlichen Duft verströmte. Eine davon stellte er

auf einem Beistelltischchen aus dunklem Holz neben ihr ab, dazu ein Schälchen mit Zucker und ein Kännchen mit Sahne. Außerdem einen kleinen Teller mit Pralinen und Keksen in allen Farben.

„Die musst du probieren! Der Zuckermeister und ich waren zusammen auf der magischen Schule. Er hat mir damals schon seine Kreationen zur Verköstigung gegeben und schickt mir wöchentlich Gebäck, seit wir die Schule verlassen haben. Ich schwöre, das ist das Beste, was du jemals gegessen hast!“

Barchin deutete auf seinen rundlichen Bauch, über dem sich straff ein schmaler dunkelbrauner Ledergürtel spannte. „Wie man sieht, kann ich mich, was das Gebäck angeht, selten zurückhalten!“

Während sie vorsichtig eins der Gebäckstücke vom Teller hob, nahm der Farbenmeister einen Pinsel in seine für einen Maler erstaunlich große Hand und begann mit dem Malen. Es dauerte jedoch nur kurze Zeit, bis er vom Klingeln der Türglocke unterbrochen wurde. Er legte den Pinsel beiseite und meinte lächelnd: „Bin gleich wieder da.“ Dann verschwand er im vorderen Teil des Ateliers.

Anjanna hörte, dass er sich dort mit jemandem unterhielt. Kurz darauf kam er in Begleitung einer Frau zurück. Sie trug das schlichte braune Kleid und den schwarzen Umhang einer gordäischen Wanderin. Aber merkwürdigerweise trug sie auch eine hellgraue Maske und eine schwarze Haube. Die Hände steckten in braunen Lederhandschuhen, so dass der ganze Körper der Frau mit Stoff oder Leder bedeckt war.

„Ist sie das?“ fragte die Frau den Farbenmeister. Ihre Stimme klang wegen der Maske etwas hohl. Barchin nickte, woraufhin die Frau Anjanna zu mustern schien - wegen der Maske konnte sie nicht sagen, wohin die Frau tatsächlich schaute. Sie wusste nur, dass sie sich in Gegenwart dieser Frau sehr unwohl fühlte.

Jetzt wandte sie sich jedoch eindeutig an die junge Frau, als sie meinte: „Ich bin diejenige, die das Portrait von dir angefordert hat. Und ich muss sagen, du entsprichst genau meinen Wünschen!“

Die Dame lächelte sie wohl gerade an, aber das konnte man nicht sehen. Trotzdem entspannte Anjanna sich etwas, denn die Stimme und Ausstrahlung der Frau - soweit erkennbar - schienen sehr freundlich.

„Mein Name ist Thelara“, fuhr die Frau fort, „und wie du sicher schon erkannt hast, bin ich eine gordäische Wanderin. Außerdem bin ich eine Tiermeisterin.“

Anjanna machte große Augen: Die Gabe, in mehr als einem Talent die magische Meisterschaft zu erlangen, war sehr selten. Und diese Frau konnte auf magische Weise Verbindung zu allen Tieren aufnehmen!

„Ich bin nur aus einem Grund hier: Bevor du für das Portrait Modell sitzt, möchte ich dir erklären, wofür ich es verwenden werde. Danach kannst du noch einmal überdenken, ob du es immer noch tun willst.“ erklärte Thelara.

Die junge Frau nickte. Daraufhin holte die Maskierte tief Luft.

„Als Gordäische Wanderin habe ich den Eid geleistet, mein Leben in den Dienst der Bevölkerung Anuriens zu stellen. Ich reise von Ort zu Ort und biete meine Talente an. Im Gegenzug gewährt mir jeder Ort Unterkunft und Nahrung. Als Tiermeisterin könnte ich vielen Menschen helfen, indem ich ihre kranken Haus- oder Nutztiere untersuche und ihnen erkläre, wie man sie heilen kann.“

Sie unterbrach ihre Erklärungen für einen Seufzer.

„Leider werden die meisten Menschen von meinem Aussehen abgeschreckt, so dass sie mir entgegen den Gesetzen der Gastfreundschaft keine Unterkunft gewähren. Außerdem lassen sie mich nicht zu ihren Tieren. Da mein magisches Talent sich nicht nur auf Tiere beschränkt, bin ich eine Weile damit zurechtgekommen, den Leuten die Illusion von der Frau, die ich einmal war, vorzuspiegeln.“

Wieder machte sie eine kurze Pause. Die nachfolgenden Sätze machten Anjanna klar, dass sich auf dem Gesicht der älteren Frau Schmerz gezeigt hätte, wenn die Maske nicht jegliche Regung verdecken würde.

„Mittlerweile gibt es mein altes Ich schon so lange nicht mehr, dass ich anfangs, zu vergessen, wie ich ausgesehen habe. Deswegen möchte ich ein Portrait von jemandem, damit ich es immer anschauen und mich äußerlich in diese Person verwandeln kann. Eine junge hübsche Frau werden die Leute gerne bei sich aufnehmen und auch gerne zu ihren Tieren lassen.“

Anjanna setzte an, um etwas zu sagen, doch die Frau hob die Hand.

„Bevor du etwas sagst, möchte ich noch eins loswerden: Der Vorteil für dich bestünde nur darin, dass es eine Version von dir gäbe, die bis zu meinem Tod nicht altern würde. Du würdest immer so schön bleiben wie auf dem Bild. Aber das ist ebenso auch ein Nachteil: Du wärst nicht mehr einmalig, jedenfalls nicht dem Aussehen nach. Die Entscheidung liegt bei dir.“

Es herrschte gespannte Stille, als Anjanna über das Gehörte nachdachte und ihre Entscheidung traf.

„Ich möchte das Portrait anfertigen lassen. Aber nicht aus dem Grund, den Ihr genannt habt. Ich möchte Euch dabei unterstützen, den Menschen zu helfen! Die Gordäischen Wanderer sind die ehrenvollsten Menschen, die ich kenne. Wenn ich einem von ihnen helfen kann, dann werde ich das tun.“

Barchin sah erleichtert aus. Bei Thelara konnte man das nicht erkennen, aber sie sagte: „Ich danke dir!“

„Ich werde euch nun in Ruhe arbeiten lassen.“ verabschiedete sie sich.

Als sie an Barchin vorbeiging, legte sie ihm die Hand auf den Arm, beugte sich zu ihm und meinte: „Leg all deine Magie hinein! Für mich!“

Der Farbenmeister nickte. Doch bevor er ihre Hand ergreifen konnte, hatte sie sie schon wieder weggezogen und verließ das Atelier. Diese kurze Begegnung und der Ausdruck von Schmerz auf Barchins Gesicht machten Anjanna sofort klar, dass die Beiden einmal sehr viel mehr verbunden hatte.

Es dauerte eine Weile, bis Anjanna ihre Neugier nicht mehr zügeln konnte.

„Ihr ward einmal ein Paar, nicht wahr?“ fragte sie und schämte sich sogleich dafür, so indiskret gewesen zu sein.

Der Farbenmeister blickte von seinem Werk auf. „Das ist schon lange her. Manchmal kommt es mir so vor, als wäre es in einem anderen Leben gewesen.“ seufzte er.

Sein Blick schweifte in die Ferne und ein Lächeln stahl sich auf seine Lippen.

„Wir lernten gemeinsam an der magischen Schule. Thelara war eine wahre Schönheit und ihre Aura erschien mir vollkommen. Sie hatte solch ein Talent und beeindruckte jeden. Aber nur ich konnte sie beeindrucken. Und glaube mir, ich war nicht der Einzige, der das wollte! Wir wurden schnell ein Paar und blieben zusammen, bis...“

Das Lächeln verschwand und Tränen stiegen ihm in die Augen. Er sah die junge Frau traurig an.

„Es hat sie verändert!“ flüsterte er mit tränenerstickter Stimme. „Ich habe sie geliebt, ich liebe sie immer noch! Aber ich konnte sie nicht mehr erreichen. Sie hat sich vor der Welt verschlossen und war nie wieder dieselbe.“

Anjanna widerstand dem Drang, den Farbenmeister in die Arme zu schließen. Er tat ihr so Leid!

„Wie ist es passiert?“ flüsterte sie, da auch ihr Tränen die Kehle zuschnürten.

Barchin wischte seine Tränen fort.

„Es war ein Drache!“ erklärte er. Die junge Frau hätte sich vorerst damit zufrieden gegeben, doch den Farbenmeister drängte es, noch mehr zu erzählen: „Aber das hat sie nur äußerlich verbrannt. Schuld an allem ist Essemo!“

Er spuckte diesen Namen geradezu aus.

„Er hat sie im Stich gelassen! Danach hat sie nie wieder einer Menschenseele vertraut.“

„Wer ist Essemo?“ fragte Anjanna neugierig.

„Ein Feuermeister, der mit uns an der magischen Schule gelernt hat.“ erklärte Barchin knapp. „Thelara und er sollten sich einer gemeinsamen Prüfung stellen: Der Drache war krank und Thelara sollte herausfinden, was ihm fehlte. Essemo sollte sie begleiten, um sie vor dem Feuer zu schützen, falls der Drache sich wider Erwarten dazu entschließen sollte, sie anzugreifen. Zuerst lief wohl alles glatt: Sie konnte ihn untersuchen und erspürte, dass sich von seiner letzten Mahlzeit ein Knochen in seine Darmwand gebohrt hatte. Sie hatte ihre Aufgabe erfüllt und hätte nur noch einem Heilmeister Bericht erstatten müssen. Doch dann muss der Knochen dem Drachen solche Schmerzen verursacht haben, dass sie ihn nicht mehr beruhigen konnte. Er griff die Beiden an. Für Essemo wäre es ein Leichtes gewesen, das Feuer von ihnen abzuhalten. Aber er bekam es mit der Angst zu tun und ist davongelaufen! Er hat sie im Stich gelassen, als niemand Anderes sie hätte retten können!“

Barchin brach ab, weil er von Schluchzern geschüttelt wurde. Anjanna ließ ihn weinen. Auch sie war schockiert ob dieses grausamen Verrats, den Essemo an Thelara verübt hatte. Nachdem er sich etwas beruhigt hatte, sprach er tonlos weiter: „Der Drache hatte sie vollständig verbrannt, als sie sie gefunden haben. Alle Heilmeister der Schule haben um ihr Leben gekämpft und doch grenzt es an ein Wunder, dass sie überlebt hat. Ihre verbrannte Haut konnten sie aber nicht mehr heilen. Das konnte sie nicht verkräften. Das und die Tatsache, dass jemand, dem sie blind vertraut hat, sie im Stich ließ, als sie ihn am meisten brauchte.“

Der Farbenmeister starrte eine Weile trübsinnig vor sich hin, bevor er damit fortfuhr, das Portrait zu malen.

„Was ist aus ihm geworden?“ fragte Anjanna einige Zeit später.

„Aus wem?“ fragte Barchin überrascht.

„Na, aus Essemo. Er wurde doch sicher bestraft?“

Der alte Mann seufzte.

„Offiziell war es ein Unfall. Er hat sich das von allen Seiten bestätigen lassen und dann weitergelebt wie bisher. Es gab nie eine Entschuldigung. Im Gegenteil, er hat sogar immer behauptet, er hätte alles richtig gemacht!“

Die junge Frau konnte nicht glauben, dass so eine Ungerechtigkeit auf der Welt existieren konnte! Der Farbenmeister lachte, als sie ihm das sagte.

„Du bist noch jung, deshalb darfst du ruhig glauben, dass das Leben gerecht wäre. In meinem Alter weißt auch du es dann besser!“

Er machte eine Pause, dann meinte er: „Ich hoffe, du musst es nicht so schmerzlich lernen wie ich.“

Anjanna blieb an diesem Tag nicht mehr lange im Atelier. Nachdem er die Geschichte erzählt hatte, schien Barchin keine Kraft mehr zu haben, um das Portrait weiter zu malen. Deswegen schickte er sie bald nach Hause.

Sie kam, wie vereinbart, am nächsten Tag am späten Vormittag wieder. Der Farbenmeister begrüßte sie freundlich, versorgte sie mit Tee und Gebäck und malte dann am Portrait weiter.

„So, meine Liebe! Heute wird es eine lange Sitzung. Dafür werde ich wahrscheinlich schon ab morgen deine Anwesenheit nicht mehr benötigen.“ erklärte er fröhlich.

Während er malte, unterhielten sie sich über dies und das. Anjanna machte einen großen Bogen um das gestrige Thema, um dem Farbenmeister nicht die ausgezeichnete Laune zu verderben, in der er anscheinend gerade war.

„Meister Barchin?“ fragte sie irgendwann. „Warum seid Ihr so gut gelaunt?“

Der ältere Mann strahlte sie an.

„Ich habe heute morgen eine Nachricht von Ilsara erhalten.“

„Der Hofmalerin des Königs?“ fragte Anjanna erstaunt.

„Ja, genau! Sie hat mich eingeladen, für einige Wochen in seine Sommerresidenz zu kommen, um mit ihr gemeinsam an einem Bild für den König zu arbeiten. Es füllt eine ganze Wand im Speisesaal und alleine würde sie Monate benötigen, um es zu malen.“

„Das hört sich nach einem guten Angebot an!“ freute die junge Frau sich mit ihm.

„Ja, das ist es. Ilsara und ich sind alte Freunde und haben schon öfter gemeinsam an größeren Kunstwerken gearbeitet. Sie hat keine magische Begabung, musst du wissen, aber sie kann besser als mancher mit Begabung malen! Deswegen genießt sie ein sehr hohes Ansehen bei den Farbenmeistern.“

Sein Blick schweifte in die Ferne. „Es wäre schön, mal wieder mit jemand Anderem zusammen ein Werk zu erstellen.“

Anjanna freute sich, dass der Farbenmeister dieses Angebot erhalten hatte und offenbar auch annehmen wollte. Bis sie ihn wieder verließ, herrschte ein angenehme, gelöste Stimmung.

Es dauerte mehr als eine Woche, bis der Farbenmeister erneut nach ihr schicken ließ. Als Anjanna im Atelier erschien, begrüßte er sie, wie immer, freundlich.

„Ich dachte, du möchtest das fertige Werk sehen, bevor Thelara kommt, um es abzuholen.“ erklärte er.

„Unbedingt!“ bestätigte die junge Frau begeistert.

Er führte sie zur Staffelei. „Ich bin gestern damit fertig geworden. Wie findet du es?“

Anjanna betrachtete das Bild. „Es sieht aus, als würde ich in einen Spiegel blicken!“ rief sie erstaunt aus und erwartete fast, dass sich die Lippen des Porträts mit ihren bewegen würden.

„Ja, nicht wahr?“ bestätigte Barchin stolz.

Sie warteten gemeinsam auf das Eintreffen der Tiermeisterin.

Auch Thelara war von dem Kunstwerk beeindruckt.

„Barchin, das ist dein Meisterwerk!“ lobte sie ihn und er grinste verlegen. „Nun, dann wollen wir sehen, ob es auch funktioniert.“ erklärte sie.

Sie schob einen Ärmel ihres Gewandes nach oben, unter dem die Narben der Verbrennungen zum Vorschein kamen. Danach warf sie einen Blick auf das Portrait und betrachtete leise murmelnd ihren Arm.

Anjanna sog erstaunt die Luft ein, als sie sah, wie sich der Arm veränderte: Es sah aus, als würde eine Welle von der Schulter den Arm bis in die Fingerspitzen hinablaufen. Gerade so, als wäre der Arm unter Wasser getaucht worden. Vor der Welle war verbrannte, dahinter unversehrte Haut. Die Magierin betrachtete ihr Werk einen Moment, dann griff sie sich an den Kopf und nahm die Maske ab.

Anjanna keuchte erschrocken, als sie in ihr eigenes Gesicht schaute. Thelara lächelte sie freundlich an.

„Noch hast du die Wahl, deine Entscheidung rückgängig zu machen.“ bot sie an.

Doch Anjanna hatte sich entschieden. „Ich habe für das Portrait Modell gesessen und hatte dabei genug Zeit, alles zu durchdenken. Nach allem, was Euch passiert ist, verdient Ihr alle Unterstützung, die Ihr bekommen könnt!“ erklärte sie bestimmt.

Thelara sah sie scharf an, dann drehte sie blitzschnell den Kopf zu Barchin. Er zuckte unter ihrem Blick zusammen.

„Du hast es ihr gesagt?!“ rief sie wütend und für einen Moment schwankte das Abbild der jungen Frau, als hätte jemand einen Stein ins Wasser geworfen.

„Was sollte ich sonst tun, als sie nach dem Grund für dein Aussehen gefragt hat?“ erwiderte der Farbenmeister kleinlaut.

Die Tiermeisterin atmete tief durch, dann meinte sie: „Du hast Recht. Und es ist auch egal.“

Das Abbild, das sie erzeugt hatte, stabilisierte sich wieder. Sie nahm das Bild an sich und verstaute es in ihrem Beutel. Dann gab sie dem Farbenmeister ein kleines Säckchen, in dem einige Münzen leise klirrten.

„Deine Bezahlung. Gib dem Mädchen davon, was ihr deiner Meinung nach zusteht.“ erklärte sie knapp und wandte sich zum Gehen.

„Thelara...“ Barchin legte ihr die Hand auf die Schulter.

Sie hielt inne und Anjanna glaubte, ein leichtes Zittern in ihren Schultern zu erkennen. Die Magierin drehte den Kopf zum Farbenmeister um.

„Die Vergangenheit ist verloren - für uns Beide. Wann begreifst du das endlich?“ fuhr sie ihn an.

Barchin ließ die Hand sinken und die Schultern hängen, während Thelara sein Atelier verließ, ohne sich noch einmal umzudrehen.

Während Anjanna dem Farbenmeister tröstend eine Hand auf die Schulter legte, wünschte sie sich, niemals von jemandem so verraten zu werden, dass sie den Glauben an die Menschheit verlor. Sie wünschte sich, niemals so verraten zu werden, wie Essemo Thelara verraten hatte.